Bemerkungen und Berichtigungen über die Verbreitung einzelner Vogelarten auf den Kanaren.

Im Bezug auf die Angaben in den D. A. Bannerman'schen Arbeiten.*)

Von R. von Thanner.

Schon im Vorjahre hatte ich den Versuch gemacht, in „The Ibis“ in Form eines Briefes einige Richtigstellungen über die oben angeführte Arbeit „The Birds of Gran Canaria“ zu veranlassen. Dies gelang mir jedoch nur in sehr reduziertem Maße, da mir bekanntgegeben wurde, daß diese Zeitschrift wegen Platzmangel den Großteil nicht aufnehmen könne. Meine Bemerkungen betrafen und betreffen nicht den gelehrten Teil der Arbeit, sondern den der simplen Beobachtung im Freien.

Da aus den Zitaten des gen. Autors hervorgeht, daß ihm Polatzek's vorzügliche Arbeit „Die Vögel der Kanaren“ (Orn. Jahrbuch 1908—1909) und meine zahlreichen Aufsätze zur Verfügung standen, so muß der Leser bei Vergleichung der Veröffentlichungen dieser 3 verschiedenen Verfasser zum Schlusse kommen, daß in der Verbreitung einzelner Arten eine Verminderung derselben seit Polatzek's und meiner Anwesenheit eingetreten sein müsse oder aber unsere Aufzeichnungen — gelinde gesagt — etwas zu rosig geschildert waren. Da dies bei der gründlichen Arbeit Polatzek's nicht anzunehmen war und auch ich mich der einfachen Beobachtung fähig hielt, beschloß ich, Bannerman's Angaben gelegentlich meiner nachfolgenden Besuche zu überprüfen. Ich fand nun unsere Angaben vollauf bestätigt, woran ich auch nicht den geringsten Zweifel hegte.

Ich will meine im „The Ibis“ 1913 aufgenommenen Bemerkungen hier nicht wiederholen, sondern nur darauf verweisen und nur den weggelassenen Teil neu anführen.

Über den Sperber berichtet Bannerman, pp. 562 und 589, daß er den Vogel auf Gran Canaria nie zu Gesicht bekam, obwohl es ihm vorkomme, daß er viele Teile dieser Insel besuchte, die ich nicht zu kennen scheine. Letzteres will ich gar nicht bezweifeln und nur bemerken, daß ich eben dafür jene, die ich besuchte, ornithologisch desto besser kenne. Bannerman berichtet, daß er zweimal seinen „Camp“, d. i. sein Zelt, bei der „Cueva de la niñas“ (ca. 2¹/₂ Stunden ober Nogan im Pinare), wo auch ich im Jahre 1909 beobachtete und

*) The Ibis 1912, p. 557—627; 1914, p. 38—90; 1914, p. 228—293.

einen Sperber ♀ sah, aufgeschlagen hatte. Er nimmt an, daß dies ein gelegentlicher Durchwanderer war. Im Jahre 1912, also nachdem Bannerman sein Lager dort zweimal aufgeschlagen hatte, kam ich wieder in diese Örtlichkeit und fand in der Nähe des Bannermanschen „Camps“ ein horstendes Sperberpaar, das sich mir durch seinen Ruf verriet.

Polatzek fand den Horst auch in entlegenen Obstbaumanlagen dieser Insel.

Immerhin ist es ja bei der geringen Anzahl dieser Vögel leicht möglich, daß sie nicht jedem zu Gesichte kommen. Diese Rechtfertigung kann aber bei den folgenden Arten nicht in Anwendung gebracht werden, da sie ja durch ihre Anzahl und ihre Lebensgewohnheiten (Gesang) auch dem minder geübten Ohre des Forschers auffallen müssen.

Der Autor berichtet, daß er *Erithacus rubecula superbus*, trotzdem er gerade dieser Art „a sharpe look-out“, d. h. „ein besonderes Augenmerk“ widmete, niemals im Pinare sah.

In Betracht kommt natürlich in erster Linie das Gebiet „Cueva de las niñas“, das sich der Autor zweimal als „Camp“ auserkoren hatte.

Bannerman's Behauptung, daß er das Rotkehlchen — trotz besonderen Augenmerkes darauf — nicht wahrnahm und anscheinend auch nicht hörte, ist wohl vollkommen einwandfrei, widerspricht aber meiner Veröffentlichung aus dem Jahre 1910 vollkommen, denn ich fand diesen Vogel sowohl im Jahre 1909, als auch 1912 (April), also vor und nach Bannermans Besuch an 3 oder 4 geeigneten Stellen. Eine derselben befindet sich knapp am Bannerman'schen Lagerplatze.

Wie ich ja dem Biologen nichts Neues sagen werde, so fällt dieser Vogel durch sein verstecktes Wesen nicht sehr in die Augen, — doch kann ihn aber auch ein recht mangelhaft geübtes Gehör vom Jänner bis zum Sommer singen hören. Er tut dies recht reichlich und ich werde wohl wieder nichts Neues sagen, wenn ich erwähne, daß dazu besonders die Morgenstunden, d. i. die Zeit — bald nach Sonnenaufgang, besonders geeignet sind. Wer diese Stunden der Beobachtung widmet, wird die Genugtuung haben, den Sänger chestens begrüßen zu können.

Im reinen Pinienwalde kommt das Tierchen natürlich nicht vor, wohl aber an jenen Stellen desselben, die Unterholz — in diesem Falle Escobon (*Cytisus proliferus*) besitzen. Im Laubwalde — ich

will nur jenen von Moya anführen — ist es wohl einer der zahlreichsten Vögel.

Ein Vogel ahmte den Lockruf des Teydefinken täuschend nach.

Bezüglich *Sylvia melanocephala leucogastra* zitiert Bannerman meine Behauptung, daß der Vogel an der Südküste überall vorkommt und sagt, wenn dies schon zutrifft, so ist der Vogel sehr selten.

Wenn die Inseln allgemein bekannt wären, würde ich auf diese Auslassungen nicht zurückkommen. So kann ich es aber in diesem Falle nicht unterlassen und führe den Grund der mangelhaften Beobachtung dieses Vogels darauf zurück, daß Bannerman den Vogel nicht zu finden wußte, da er sonst gewiß das schwierige Erlegen des Vogels in den *Euphorbia canariensis* — „Cardon“ — Sträuchern festgenagelt hätte. Da er diese Pflanze nicht erwähnte, ist er entweder gar nicht zu ihr gelangt oder hat den nicht zu verkennenden, häufigen und lärmenden Warnungsruf des Vogels nicht gekannt. Dieser Vogel will auch zuerst gehört werden und dann dauert es oft noch lange, bis er auf eine der Spitzen dieses Wolfsmilchstrauches springt, um gleich wieder im Innern zu verschwinden. Auch dazu sind besonders die — frühen — Morgenstunden geeignet.

Rund um Mas Palomas, wo Bannerman auch einen „Camp“ aufschlug, sind ausgedehnte Bestände dieses Wolfsmilchstrauches und diese bewohnt unser Vogel recht zahlreich.

Ein Beweis, daß Bannerman den Ruf nicht kannte und anscheinend selbem auch keine Aufmerksamkeit schenkte, ist wohl der Barranco (Schlucht — Tal) von Moyan, der von ihm der ganzen Länge (ca. 3 Stunden) nach durchzogen wurde. Vom Hafen bis zum Orte bevölkert diese Grasmücke die Gesträuche so zahlreich wie nirgends auf den Canaren — vielleicht den Tamariskenbestand bei Ahui auf Fuerteventura ausgenommen. Bannerman berichtet im Barranco von Moyan keine gesehen zu haben!

Auch ein kleiner botanischer Lapsus ist ihm im Eifer der Schilderungen der Lagunen bei Mas Palomas unterlaufen, indem er diese Gegend p. 564 mit „tamarisk bushes, poplars, stunted palms, tarajal bushes“ etc. etc. bestanden erklärt. Dies ist wohl ganz richtig, beweist aber wie vorsichtig man im Zitieren fremdsprachiger Namen sein sollte, denn „tamariskbushes“ und „tarajalbushes“ bedeuten jeder für sich dasselbe. Dieser Schnitzer entstand jedenfalls aus Unkenntnis der spanischen Sprache, ist aber bezeichnend, da der Autor dort seinen „Camp“ aufgeschlagen hatte — also einige Zeit

dort verweilte. Ferner ist es gerade dieser Strauch, der das ganze Gebiet beherrscht, während die anderen angeführten nur eingesprengt vorkommen.

Ich komme nun auf die Verbreitung einzelner Arten auf Fuerteventura zu sprechen. Da ich diese Insel seit einem Dezennium fast jährlich besuche, kenne ich die Insel und deren Vogelwelt nicht nur „routenweise“, sondern, wie man so zu sagen pflegt: „wie meine eigene Tasche“

Da neue Arbeiten immer anregen, wollte ich dieses Jahr (1914) gerade diese allerneuesten Aufzeichnungen und die älteren, d. i. Polatzeks und die meinen nachprüfen.

Ich fange mit der *Emberiza calandra thanneri* an und muß mit Bannerman bemerken, daß auch mir die Ankunfts- und Abzugsdaten dieses Vogels unbekannt sind. Ich traf ihn vom Jänner — Juli über ganz Fuerteventura zerstreut in jenen Gegenden, wo man Kaktuspflanzungen trifft, jedoch nie in so großer Zahl als in einzelnen Teilen der westlichen Inseln. Bannerman konnte ihn auf seiner ganzen Route nicht antreffen, obwohl er Oliva durchzog und bei Antigua seinen „Camp“, also ein Beobachtungszentrum, aufgeschlagen hatte. Trotzdem er auch dem Ammer gerade sein besonderes Augenmerk zuwandte oder zuwenden wollte, war der Erfolg ein negativer. Gerade aber Oliva und Antigua sind diejenigen Plätze, die der Ammer besonders bevorzugt. Es dürfte ihm mit diesem Vogel so ähnlich ergangen sein wie mit der Blaumeise (*Parus caer. degener*), die er angibt, nur im Tamariskenbestande bei La Peña, d. i. Ahui, getroffen zu haben. Gerade in und um Antigua, wo, wie wir oben hörten, Bannerman eines seiner Beobachtungszentren aufschlug, tritt die Meise häufig auf. Ebenso kommt sie in dem mehrere Quadratmeter großen Wolfsmilchbestande, der sich nahe der Küste von „El Roque“ bei Toston — einem anderen mehrtägigen Lagerplatze der obgenannten Expedition — bis nahe an den Weiler „Corralejo“ vor, doch spärlicher. Da dieser Bestand mit den mächtigen Euphorbien gleich denen auf Alegranza einzig dasteht, wird er von Bannerman wohl nicht besucht worden sein, da er nichts davon erwähnt.

In eben diesem Bestande finden sich auch *Sylvia melanocephala leucogastra* und *Sylvia conspicillata bella*. Ersterer kommt nur in ganz begrenzten Gebieten der Insel, also in diesem Euphorbienbestande, in und um Antigua, bei Rio Palmas, bei Ahui und Gran Tarajal, wo sie auch Bannerman ganz richtig vermutete, aber nicht

sah, vor. Letztere konzentriert sich nicht so auf einzelne Punkte, besitzt eine viel größere Verbreitung und bewohnt alle Kaktuspflanzungen, die Büsche eingesprenkt haben. Ebenso findet man sie an allen jenen zahlreichen Berg- und Hügellehnen, die Wolfsmilch- oder Dornsträucher tragen, selbst an den schüttersten Stellen.

Pratincola dacotiae dacotiae ist in ihrer Verbreitung seit meinem ersten Besuche der Insel vor 10 Jahren vollkommen stationär geblieben. Sie findet jedenfalls keine neuen ihr zusagenden Ansiedlungspunkte. Sie kommt durch die ganze Insel von Jandia bis in die Umgegend von Corralejo vor. Ihr plötzliches Auftreten in manchen Gegenden ist ganz merkwürdig. Bei Tindaya, einem Weiler Olivas, ragt aus der Ebene ein ganz isolierter kegelförmiger Berg, die „Montana de Tindaya“ Ringsherum sieht man den Schmärtzer nirgends. Den beinahe nackten, nur mit wenigen Sträuchern bedeckten Felskegel, bewohnt er jedoch recht zahlreich.

Durch Bannerman's Arbeit aufmerksam gemacht, kann ich *Micropus unicolor unicolor* als Brutvogel für Fuerteventura anführen, obwohl mir nur der Brutplatz eines Paares bekannt geworden ist. 1910 zeigten mir einige Ziegenhirten einen Platz im Barranco de Esquinzo, 1 $\frac{1}{2}$ Wegstunden von Oliva, am Beginne dieser Schlucht und zwar an ihrer östlichen Seite. Dort hatten sie aus einer Felspalte einen Segler gezogen. Zu diesem Zwecke hatten sie an ihren langen Stock eine Garnschlinge gebunden und den Vogel herausgefischt. Sie wurden, so wie ich, durch das ununterbrochene heisere Schreien des brütenden Vogels auf ihn aufmerksam.

Über die Trappe (*Houbara undulata fuerteventurae*) schreibt Bannerman, daß sie sich vermindert habe. Ich kann weder dies, noch eine Vermehrung feststellen. Bezüglich der Verfolgung durch die Eingeborenen verweise ich auf meine verschiedenen Publikationen in dieser Zeitschrift und in der „Deutschen Jäger-Zeitung“ Band 61, Nr. 36 u. ff. („Wild und Jagd auf den Kanaren“).

Der spanische Herrenjäger jagt sie nur in Ausnahmefällen, da die Jagd für ihn zu zeitraubend ist und meist mit einem Mißerfolge endet. Sie wird ihm dadurch langweilig. Der Bauer jagt sie nicht, weil er den Braten nicht absetzen kann und daher kein Geld fürs Pulver erhält. Wohl werden aber alle erreichbaren Gelege vernichtet und wenn möglich, die Hennen vorher noch mit Schlingen weggefangen. Dagegen läßt sich aber — leider — nichts machen, da die

spanische Regierung den Vogel auch jetzt schützt, nicht aber die Eier aus den Taschen und Mägen der Hirten hervorzubringen kann.

Am ehesten wird die Trappe wohl noch in der Umgebung Puerto Cabras, der Hauptstadt, und bei Gran Tarajal in der Richtung gegen Tuineje regelrecht gejagt. Dies sind die beiden Anlegeplätze der Postdampfer und in diesen beiden Orten finden sich auch „Fondas“, d. i. spanische Wirtshäuser. Dadurch wird die Jagd für Ankömmlinge erleichtert. Im Inneren ist Unterkunft und Verpflegung nicht vorhanden — verhindert also das Jagen von selbst. Infolge dieser Zustände ist die Trappe gerade an diesen Punkten den Verfolgungen am meisten ausgesetzt und nicht am zahlreichsten, wie Bannerman von der Umgebung Tuinejes berichtet, beziehungsweise angibt, diese Berichte empfangen zu haben. Gleichzeitig berichtet er, daß er geglaubt, daß sie auf den Ebenen im Norden Fuerteventuras nur zu gewissen Zeiten im Jahre gesehen wird. Dies ist wohl eine ganz irrige Auffassung! Gerade diese abgelegenen und spärlich bevölkerten Gebiete gewähren dem Vogel eine gewisse Sicherheit, die ihm gestatten, wenigstens einige Gelege durchzubringen und sich so wenigstens mehr oder weniger auf dem gleichen Stande zu erhalten. Von einem häufigen Vorkommen ist nirgends die Rede, sonst wären wohl die Federnjäger längst auf den lukrativen Gedanken gekommen, den Vogel des wertvollen Kragenschmuckes wegen zu jagen oder jagen zu lassen. So wird sich die Trappe eben wegen der Seltenheit und ihrer Scheuheit hoffentlich noch recht lange erhalten!

Bei dieser Gelegenheit kann ich es mir nicht versagen, auf den von Bannerman erteilten Rat (*The Ibis* for April 1914, p. 270, Zeile 1—20) hinzuweisen. Derselbe führte dort aus, daß ich die von den Fischern „Graziosas“ mir erzählte Nachricht, daß *Thalassidroma leucorrhoea* (Vieill.) „Alma mestre“, speziell auf Montana Clara brüte, in Druck legen ließ („Ornith. Jahrb.“ Jahrg. XXIV, p. 193), ohne die Richtigkeit dieser Aussagen zu überprüfen. Da ich die Fischer als Berichter zitierte und das Wörtchen „soll“ anwandte, glaubte ich der Öffentlichkeit genügend klar gesagt zu haben, daß dies nur eine fremde, nicht fachmännische Angabe sei. Wie ich schon in dieser Zeitschrift anführte, gebrauche ich aus Erfahrung nicht gerne die Berichte der Eingebornen und glaube auch nie gegen meine begründete Meinung gesündigt zu haben. In diesem Falle machte ich unter Angabe der Erzähler eine Ausnahme, da mir die Leute dieses abgelegenen Eilandes wahrheitsgetreuer erschienen, welche

Eigenschaft auch Bannerman in seiner Arbeit speziell anführt. Ihm dürfte dies noch schwerer gefallen sein, da er sich für den Verkehr mit den Leuten einen Dolmetscher mitnehmen mußte, um sich verständigen zu können. Bei diesem schwierigen Verkehre sollte man sich daher noch mehr auf seine eigenen Augen oder Ohren verlassen. Dies um so mehr, wenn man das Glück hat, einen so tüchtigen Fachmann und Präparator zur Unterstützung zu haben, wie es eben Mr. Bishop, der eigentliche Auffinder der neuen Pratincolaform auf „Montaña Clara“ — und „Alegranza“, war. Fremde Angaben (*italico mine*), um mit den Worten Bannermans zu sprechen, sollten unter solch günstigen Umständen eben auch erst nach reiflicher Überprüfung dem Drucke übergeben werden.

Bannerman führt die *Erythrospiza* nur als gelegentlich — „occasionally“ — auf Tenerjfe vorkommend an. Da er selbst nicht dort war und keiner der mir bekannten Autoren — außer Polatzek und ich — über diesen Vogel von Tenerife berichtet, weiß ich nicht, wer dieses „gelegentliche“ Vorkommen registriert hat. Dem habe ich hinzuzufügen, daß dieser Gimpel als häufiger Brutvogel ständig an der Südküste vorkommt und er vor langem als solcher von mir in dieser Zeitschrift neu festgestellt wurde. Den *Curorius* führt er überhaupt nur für Lanzarote, Fuerteventura und Gran Canaria an, obwohl auch er von mir als Brutvogel für den Süden Tenerife's neu gefunden wurde.

Sollten dem Autor diese Beobachtungen aus meinen jährlichen Publikationen entgangen sein, so hätte er sie ja doch aus der neuesten die Avifauna der Kanaren geschlossen behandelnden Arbeit Polatzek's desto leichter ersehen können. Siehe „Ornith. Jahrb.“ 1909, XX. Jahrg. Heft 1, 2, p. 10, 11, 18 u. 19; ferners „Novitates Zoologicae“, Vol. XI. Sept. 1904, p. 430.

Solch falsche Berichte können, auch wenn sie ungewollt geschehen, was ja in diesem Falle zutrifft, oft bei nachfolgenden Forschern die Meinung einer Neuentdeckung wachrufen. Da bei diesem Berichte über das „gelegentliche“ Vorkommen keine fremde Angabe (*italics mine*) mitspielt, sondern bloß eine „gelegentliche“ Meinung des Autors, so wäre es, um solche vage Angaben zu vermeiden, sehr von Nutzen, nur solche, welche den Tatsachen entsprechen, im Drucke erscheinen zu lassen.

In einem Briefe an „The Ibis“ (1913, pp. 478—80) bemerkt Bannerman, von einigen Sammlern seien den Einwohnern für Lie-

ferung von Schleiereulen 5 englische Pfund geboten worden. Ganz richtig zieht er den Schluß, daß dieses Vorgehen, die Eule selten gemacht haben könnte, — wenn die enorme Preisanbietung auf Wahrheit beruhte. Vermöge meiner lokalen Kenntnisse, kann ich diese Bemerkung, die wohl auch infolge Mißverstehens hervorgerufen, aus dem Mangel der Kenntnis der spanischen Sprache, entstand, dahin richtig stellen, daß niemand diesen Preis für Eulen bot. Wohl wurde aber dieser Preis für 1 Paar — präparierter — Berberfalken (per Stück 5 engl. Pfund) bei einem Konsulate deponiert, um den Lieferanten zufriedenstellen zu können. Es dürfte interessieren zu hören, daß dieser Betrag nie ausgezahlt wurde. Die Falken sind, wie man aus diesem Beispiele sieht, nicht ausgerottet worden. Manche Sachen sind eben auch bei übertriebener Bezahlung nicht erhältlich.

Ich habe mich nie dem Abendanstande, der wohl für die Jagd auf Eulen (siehe Polatzek's Arbeit) am geeignetsten ist, gewidmet. Infolgedessen gelang es mir bis jetzt, trotz meiner zahlreichen Besuche Fuerteventuras, nur 1 Paar dieser Art zu sammeln.

Einmal sah ich die abgezogene Haut und den Kopf dieser Eule als Maske während der Karnevalstage (die letzten 3 Tage des Faschings) von einem Burschen verwendet.

Da Bannerman auch auf eine neue Igelform verweist, ohne die näheren Daten anzugeben, möchte ich darauf bemerken, daß ich laut einer völlig einwandfreien Information in der Lage bin, das Jahr der Einführung und seine Herkunft, sowie den Namen des Einführers bekannt zu geben. Im Jahre 1892 wurden von einem bei Cap Juby (gegenüberliegende Küste Afrikas) in einer Faktorei beschäftigten Manne, namens Francisco Garcia, 2 Igel (1 Paar) nach Fuerteventura gebracht. Diese vermehrten sich dort sehr rasch und sind die Stammväter dieser Art. Leider werden diese Tiere von den Einwohnern alle erschlagen, soweit sie ihrer habhaft werden. Sie werden als große Schädlinge der Maiskulturen betrachtet. Da der Einwohner bei jedem Tiere nur den Schaden — nie aber den Nutzen zu sehen gewohnt ist, wird alles vertilgt.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch gleich feststellen, daß der Igel öfters von Besuchern Fuerteventuras als „Rarität“ und Geschenk nach anderen Inseln gebracht wird. Da der Einwohner ein großer Freund alles Neuen ist, wird das Tier allgemein bestaunt und bildet es und sein Eigentümer den Gesprächsstoff des Ortes. Ist die Schau-

lust genügend befriedigt, vergißt der Eigentümer die Fütterung desselben und nolens volens muß sich das Stacheltier seine Nahrung selbst suchen. Dabei geschieht es leicht, daß sich die Tiere verlaufen und so wird wohl einmal eine oder die andere Insel mit ihnen bevölkert werden. Von Tenerife sind mir persönlich 2 solcher Fälle bekannt. Im Jahre 1903 wurde im April ein Igel vom Waldaufseher des Ortes Vilaflor in der Nähe des „Tornahito“ (Berg bei Vilaflor), ca. 2200 m ü. d. M. gelegen, mit der langen Spitze des hier üblichen Bergstockes durchbohrt und im Triumph nach dem Orte gebracht. Er war von den Kaninchenhunden gestellt worden.

Im Jahre 1914 wurde im März ein Igel an der Küste Granadillas von einem Ziegenhirten gefangen und in diesem Zustande aufbewahrt.

T e n e r i f e — V i l a f l o r, casa inglesa, Mai 1914.

Bemerkungen und Zugdaten aus Fuerteventura und Tenerife 1914.

Von R. von Thanner.

Fuerteventura.

Fuerteventura bot dieses Jahr ein recht trauriges Bild. Ein regenarmer Winter hatte eine Mißernte zur Folge und dies hat auch in der Vogelwelt Ausdruck gefunden. Einzelne Vogelarten sind nur in ganz geringem Maße oder nur vereinzelt und da sehr spät zur Fortpflanzung geschritten. Dies konnte ich ganz besonders an den Turmfalken wahrnehmen. Die Weibchen, die sonst im März schon recht unansehnlich aussahen, trugen heuer noch tadelloses Kleid. Auch an den Meisen konnte ich dasselbe beobachten.

Die sonst so zahlreiche Wachtel war ganz ausgeblieben, d. h. weitergezogen, nur in der Umgebung Antiguas hörte ich eine schlagen.

Ich besuchte auch Rio Palmas, einen zu Betancuria gehörigen Weiler, der durch seinen Vogelreichtum auffällt. Dieses schmale Tal führt ein kleines Süßwassergerinsel. Schon als ich vor 10 Jahren den Ort das erstemal besuchte, schien mir die Örtlichkeit sehr geeignet für die Gebirgsbachstelze. Da sie aber auf den östlichen Inseln überhaupt nicht vorkommt — meines Wissens auch von niemandem beobachtet wurde, kam mir das Fehlen selbstverständlich vor. Später kam Polatzek hin und lebte dort mehrere Monate und berichtete

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Thanner Rudolf von

Artikel/Article: [Bemerkungen und Berichtigungen über die Verbreitung einzelner Vogelarten auf den Kanaren. \(In Bezug auf die Angaben in den D.A. Banneman'schen Arbeiten\) 86-94](#)